

Eine frühlatènezeitliche Scherbe von Schönferchen - Zandt

Von Hans Peter Uenze (München)

1960 übergab H. Lindner der Außenstelle Regensburg des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege die Randscherbe eines Graphittongefäßes¹. Die Scherbe war im November 1960 von M. Heigl jun. (Zandt) am Ostufer des Haidbaches südlich Schönferchen, Gde. Schachendorf, Ldkr. Cham/OPf., und östlich von Schachendorf gefunden worden. Die Fundstelle befindet sich an einem Prallhang, dessen Oberfläche als Gegenmaßnahme gegen die Abtragungen durch den Haidbach mehrfach wieder aufgeschüttet worden ist. Es ist daher unklar, ob sich das an der Oberfläche aufgelesene Fundstück dort in originaler Lage befand oder aber mit einer der Bodenaufschüttungen dorthin gelangte, für die nach den Ermittlungen von H. Wolf (Cham) Erde aus der Gemeinde Zandt, Ldkr. Kötzing/NB., herangeführt wurde. Aus diesem Grund wird das Stück hier unter dem Doppelnamen Schönferchen-Zandt geführt.

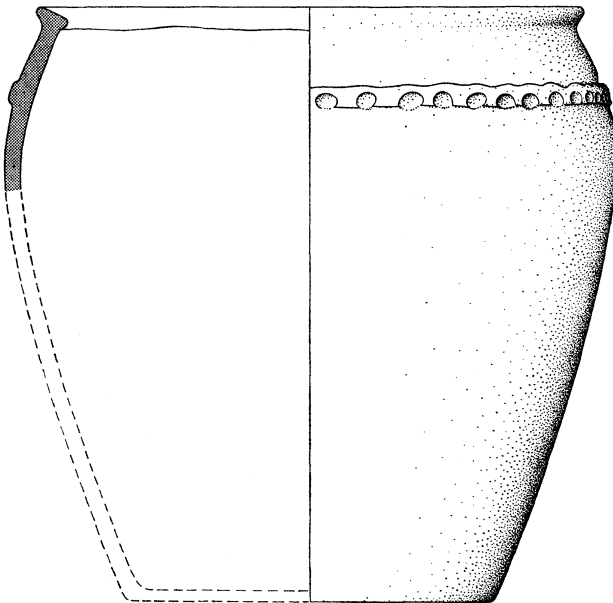


Abb. 1. Frühlatènezeitliche Graphittonkeramik von Schönferchen, Gde. Schachendorf, Ldkr. Cham/OPf., bzw. Zandt, Ldkr. Kötzing/NB. M. 1 : 4.

¹ Museum Regensburg, Inv. Nr. 1960/165. — Kurze Fundnotiz in VO. 102, 1962, 277 und Abb. 8 vor S. 273. — BVbl. 26, 1961, 289.

Randscherbe eines handgearbeiteten *Graphittongefäßes* mit T-förmigem Rand, am Halsansatz eine Leiste mit Fingertupfen, etwas flüchtig gearbeitet und nur am Hals geglättet, der dadurch heute graphitglänzend erscheint; Raddurchmesser rund 28,0 cm (Abb. 1).

Diese Randscherbe ist nur 9,3 cm hoch erhalten², d. h. das Gefäß ist nur bis zum Bauch mit Sicherheit zu rekonstruieren, das Unterteil und die davon abhängige Gefäßhöhe sind unbekannt. Die hier vorgelegte zeichnerische Rekonstruktion hält sich an Vorbilder aus Straubing³ und dürfte dem ehemaligen Aussehen des Gefäßes näherkommen als die Rekonstruktion der Erstpublikation⁴.

Die Scherbe (bzw. das ehemalige Gefäß) von Schönferchen-Zandt gehört zur Gattung der situlenförmigen, meist handgearbeiteten Graphittongefäße, die charakteristisch für Siedlungsmaterial der Frühlatènezeit ist und aus Oberbayern⁵, Niederbayern⁶, der Oberpfalz⁷, aus Österreich⁸, Böhmen⁹ und Baden-Württemberg¹⁰ bekannt wurde.

Typologisch wirkt das Stück von Schönferchen-Zandt, das wie erwähnt von einem handgearbeiteten Gefäß mit T-förmigem Rand stammt, älter als die Graphittontöpfe mit gerundeter oder runder Randlippe¹¹, die zumindest teilweise auf der Drehscheibe gefertigt und auf alle Fälle viel sorgfältiger gearbeitet sind. Ein Vergleich mit früher Graphittonkeramik aus Mähren¹², die dort mit Recht in die Stufe Latène B gesetzt wird, zeigt ebenfalls das größere

² In der Abbildung gerastert.

³ *Germania* 30, 1952, 260 Abb. 2, 11. 14.

⁴ VO. 102, 1962 Abb. 8 vor S. 273.

⁵ In Stein an der Traun, Ldkr. Traunstein, wurde die Hälfte eines derartigen Graphittongefäßes in einem Grabhügel angetroffen: *Wiener Prähist. Zeitschr.* 29, 1942, 59 Abb. 2. — Nachdem sonst keine weiteren Beispiele von Graphittongefäßen in Grabhügeln aus Bayern bekannt sind, dürfte es sich bei der Gefäßhälfte von Stein an der Traun um eine lokale Beigabensitte handeln, sofern dies Stück tatsächlich zur Grabsausstattung gehört. — Am Dürrnberg bei Hallein, Land Salzburg, wurde das Fragment eines Graphittongefäßes bei der Untersuchung eines Flachgrabes gefunden (*Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 59, 1929, 170 Abb. 8, 5; 171), doch lag das Stück dort zusammen mit Tierknochen und weiteren Scherben in einer Grube unter einem LT-B-Grab.

⁶ Aus Straubing: *Germania* 30, 1952, 260 Abb. 2, 11—14 Taf. 10, 1.

⁷ Vom Schloßberg bei Kallmünz, Ldkr. Burglengenfeld: H. Müller-Karpe, *Funde von bayerischen Höhensiedlungen. Kat. d. Prähist. Staatssammlung* 3 (1959) Taf. 11, 27; 13, 1—3. 7. 8. 11. — Von Mintraching, Ldkr. Regensburg: *Beiträge zur Oberpfalz-forschung* 2, 1966 Taf. 22, 1. 2. — Breitenwinner Höhle, Gde. Lutzmannstein, Ldkr. Parsberg: F. Vollrath, *Siedlungskeramik aus Höhlen der mittleren Frankenalb. Abhandl. Naturhist. Ges. Nürnberg* 28 H. 2 (1959) Taf. 18, 32. 33; 19, 45. — Höhle Windloch im Forstbezirk Krottensee, Gde. Krottensee, Ldkr. Eschenbach: F. Vollrath a. a. O. Taf. 22, 37 (Gefäßform unrichtig dargestellt, das Gefäß muß steilwandig sein!).

⁸ Dürrnberg bei Hallein: *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 56, 1926, 327 Abb. 3, 16; 331 Abb. 4, 1. 7. — *Wiener Prähist. Zeitschr.* 23, 1936, 52 Abb. 4, 4. 13. 14. — Hallstatt: *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 66, 1936, 50 Abb. 2, 3. 4. 6. 7.

⁹ *Památky arch.* 46, 1955, 137 Abb. 2, 1. 2; 138 Abb. 3, 20—22.

¹⁰ *Fundber. aus Schwaben N. F.* 8, 1933—35, 90 Abb. 33 Taf. 21, 4.

¹¹ *Památky arch.* 46, 1955, 143 Abb. 8 a. b. — H. Müller-Karpe a. a. O. Taf. 13, 11.

¹² *Archeologické studijní materiály* 1 (1964) 136 Abb. 1; 140 Abb. 3.

Alter unseres Gefäßes. Schließlich findet sich unter der Graphittonkeramik der Siedlung von Straubing — Ziegelei Jungmeier eine sehr gute Parallele zu unserem Gefäß¹³. Die Funde jener Siedlung „gehören in der überwiegenden Mehrzahl der ersten Latènestufe (Reinecke A) an“¹⁴. Diesem Zeitansatz entspricht die aus der Situation der westlichen Oberpfalz für unser Stück zu erschließende Datierung, wonach das frühlatènezeitliche Material in die Stufe LT-A zu setzen ist, im äußersten Fall noch in den Beginn von LT-B.

Die Scherbe von Schönferchen-Zandt ist durch die Lage ihres Fundplatzes nicht unwichtig. Während im Westen, Süden und Norden der Oberpfalz frühlatènezeitliche Fundstellen sehr zahlreich sind¹⁵, gibt es im Osten nur sehr wenige. Zunächst sind hier die Funde aus einem Hügel der Nekropole auf der Höhe des Hirtenberges bei Raubersried, Gde. Friedersried, Ldkr. Roding, zu nennen: die Scherbe eines auf der Drehscheibe gearbeiteten Gefäßes, das mit Doppelkreis- und S-Stempeln verziert ist¹⁶, ferner vier Dreiknotenarmringe, die heute leider verschollen sind. Dazu kommt das Fragment einer drahtförm. Bronzefibel im Museum Regensburg, die 1844/45 mit der Bezeichnung „Brucker Forst“ eingeliefert wurde¹⁷, und von der man vermuten kann, daß sie aus den Waldungen bei Bruck, Ldkr. Roding, stammt. Schließlich sind auch die Funde aus einem Hügel im Samsbacher Forst, Gde. Katzdorf, Ldkr. Burglengenfeld, anzuführen, von denen zwei importierte etruskische Bronzebecken¹⁸ die bedeutendsten sind. In die Spätlatènezeit gehören die Viereckschanze von Nößwartling¹⁹, Ldkr. Cham, und eine Graphittonscherbe mit Kammstrichverzierung aus der aufgelassenen Meierschen Sandgrube in der Flur „Erlenäcker“ bei Altenmarkt²⁰, Ldkr. Cham.

Wie bei der Scherbe von Schönferchen-Zandt so ist auch bei dem letztgenannten Stück der vorstehenden Aufzählung der genaue Fundplatz nicht mehr zu ermitteln, da die Scherbe in einem neu angelegten Acker auf der Sohle der Sandgrube angetroffen wurde. Somit ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die Scherbe von Altenmarkt mit dem für den neu anzulegenden Acker benötigten Humus aus der Umgebung der Fundstelle herangefahren wurde. Die genannten Vorbehalte mindern den Wert der Stücke für die Besiedlungsgeschichte des Chamer Raumes natürlich in keiner Weise, da es hierbei weniger auf die genaue Lokalisierung des Siedlungsplatzes, sondern vielmehr auf die Tatsache ankommt, daß in jenem Gebiet überhaupt Siedlungen gelegen haben.

In der Zusammenfassung stellt sich also heraus, daß es im Osten der Oberpfalz eine kleine Anzahl von Plätzen mit latènezeitlichen Besiedlungszeugnis-

¹³ Germania 30, 1952, 260 Abb. 2, 14.

¹⁴ Germania 30, 1952, 259.

¹⁵ Aufschluß hierüber wird eine Arbeit des Verf. über die Latènezeit in der Oberpfalz bringen, die zur Zeit für den Druck vorbereitet wird.

¹⁶ Museum Regensburg, Inv. Nr. 1951/6. — VO. 92, 1951, 219. — BVbl. 21, 1956, 239.

¹⁷ Museum Regensburg, Inv. Nr. A 1259.

¹⁸ Forstdistrikt Oberer Samsbacher Wald, Abt. Siebeneichen. — Museum Regensburg, Inv. Nr. A 1168. 1169. — Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 137 Abb. 9, 11.

¹⁹ K. Schwarz, Atlas der spätkeltischen Viereckschanzen Bayerns. Pläne und Karten (1959) Bl. 36.

²⁰ BVbl. 27, 1962, 235. 240 Abb. 47, 12.

sen gibt und diese auf einer West-Ost orientierten Linie anzutreffen sind, die bis in die Cham-Further Senke reicht. Angesichts der Tatsache, daß über das Gebiet von Cham-Furth schon in der Bronzezeit eine Verkehrsverbindung zwischen Böhmen und der Oberpfalz bestand²¹, darf man wohl auch die genannten latènezeitlichen Objekte als Zeugnisse eines während der frühen und der späten Latènezeit benutzten Handelswegs betrachten²².

²¹ W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. bayer. Vorgesch. 13 (1959) 98. — Památky arch. 58, 1967, 409.

²² Das dürfte auch die Erklärung dafür sein, daß die beiden bereits oben erwähnten Bronzebecken aus dem Samsbacher Forst (die einzigen Importstücke in der Oberpfalz!) im Osten des Landes zu Tage kamen und nicht im Westen, wo man sie eher hätte erwarten sollen.